

Vom Tuten und Blasen



Eigentlich wollte ich Journalist werden und zwar ein ganz politischer. Da es sonst auf den Redaktionen von Ethnologen und Historikerinnen wimmelt, riet man mir zum Rechtsstudium. Den Rat befolgte ich – mit bekanntem Resultat. Vielleicht war das ja auch gut so, denn die Medienschaffenden haben es heute schwer. Sie sitzen schlechtbezahlt und dichtgedrängt mit unangenehmen Kollegen in Newsrooms. Die Abschlusszeit für den Artikel ist nicht mehr einfach am Abend, sondern irgendwie dauernd – man ist ja online. Und ausserdem muss man sich immer ganz tolle und überspannende Titel ausdenken, auf dass der eigene Artikel im Ranking der meistgelesenen erscheine und eifrig angeklickt, kommentiert und mit vielen anderen Usern und Bloggern geteilt werde.

•••

Dafür ist der politische Journalismus trotz betrieblicher Dauerhöchsttemperatur inhaltlich etwas weniger anstrengend. Und zwar weil nicht nur die Medienlandschaft, sondern auch der Politbetrieb unablässig plaudert. Es wird 'gewhistleblowt', was das Zeug hält. Jeder ein kleiner

Bob Woodward, der das Wohl des Landes oder der Partei oder von Frau Mosimann von nebenan in Gefahr sieht. Ob es um Akten der Sozialhilfe, Sitzungsprotokolle, geheime Gutachten, Steuer- oder Bankdaten geht: Man macht Screenshots, sammelt Mails, kopiert und trifft sich in Agglo-Fumoirs oder an Heiligabend auf Parkplätzen im Niemandsland. Hauptsache die Wahrheit kommt ans Licht! Auch wenn Politiker und Wochenzeitungen auf solchem Material ganze Lügengebäude und manipulierte 'Skandale' errichten: Was zählt, ist die Wahrheit und nichts als die Wahrheit!

•••

Am Schönsten, wenn am Schluss einer gehen muss, und noch schöner, wenn er das noch etwas hinauszögert, bis man die Forderungen nach Sondersessionen und Untersuchungskommissionen live platziert hat. Und ist der Mann in der Wüste, so wird der Anfang des ganz grossen Endes verkündet: Denn verantwortlich ist immer auch die Linke mit-samt Widmer-Schlumpf, der Gesamtbundesrat, die EU und die UNO. Der Whistleblower weiss sich heldenhaft verehrt und verzweifelt einsam. Und wir sind alle so gar nicht gespannt, wer die nächste Sau ist, die durchs mediale Dorf gejagt wird. Zum Wohle des Landes, oder der Partei oder von Frau Mosimann von nebenan. Und das entscheiden natürlich immer wir selber, nicht etwa die Gesetze. Das ist eben moralische Pflicht.

•••

Vor lauter Tuten und Blasen windet es gar sehr in diesem Land.

Martin Naef